

SCHORNDORFER NACHRICHTEN

Rems-Murr-Rundschau

Der demografische Wandel der Bienen

Von unserem Redaktionsmitglied Stefanie JezussekWaiblingen. Die Imker im Kreis haben Nachwuchssorgen. Viele Rentner üben die Bienenzucht als Hobby aus. Und wenn sie aufhören, kommt niemand nach. Die Imker werden weniger, und damit auch die Bienen. Das könnte ernsthafte Folgen haben.

„Die Imkerei hat ein Altersproblem. Ich sag’s, wie’s ist.“ Michael Maier ist gelernter Berufsimker, einer der wenigen. Im Rems-Murr-Kreis und auf den Fildern hält er zwischen 20 und 30 Bienenvölker. Mit 19 Jahren fing er im Imkerverein an, lange Zeit blieb er der Jüngste und immer ein bisschen ein Exot.

95 Prozent der Imker in Deutschland sind Hobbyimker. Viele beginnen damit erst kurz vor der Rente. „Jedes Jahr fallen Bienenvölker weg, weil es die Imker einfach nicht mehr machen können“, sagt der 36-Jährige. Zwei bis drei Prozent betrage die Schwundrate im Jahr.

Einfacher wird die Imkerei nicht. Die Bekämpfung der Varroa-Milbe ist aufwändig. Die intensive Landwirtschaft verringert das Nahrungsangebot der Bienen, dadurch werden sie geschwächt. Je mehr Mühe und Kosten, desto mehr Imker hören auf.

Es geht dabei um mehr als um das Schwirren und Summen in der Luft, das zum Frühsommer gehört, oder den Honig auf dem Frühstückstisch. Die Natur ist auf die Biene angewiesen. „Haselnuss, Walnuss, Getreide sind klassische Windbestäuber. Über 85 Prozent der Pflanzen brauchen aber Insekten zur Bestäubung“, sagt Maier.

Im Grunde gibt es keine Alternativen zur Honigbiene. Wilde Bienenvölker existieren kaum noch. Mit Handbestäubung per Pinsel kommt man nicht sehr weit. „Wenn Sie sehen, wie viele Blüten so ein Apfelbaum hat . . . das ist eigentlich nicht machbar.“ Maier ist nicht nur Bienenexperte, er ist auch Obstbauberater im Rems-Murr-Kreis. Die Kombination ist kein Zufall. Obstbäume und Imkerei gehören zusammen. Bei Apfelbäumen etwa läge der Ertrag ohne Bestäubung nur noch bei 20 Prozent. Der volkswirtschaftliche Schaden, der entstünde, sei hoch. „Es würde zu Verschiebungen führen. Da ginge es auch um Ernährungssicherung“, sagt der Obstbauberater. „Vor allem, wenn sich das weltweit ausdehnt.“

Unheimliches Phänomen in den Vereinigten Staaten

Jüngst wurde aus den USA ein unheimliches Phänomen gemeldet. Je nach Region sollen bis zu 80 Prozent der Bienenvölker verschwunden sein. Man findet keine toten Bienen im Stock, keine um den Stock herum. Sie sind einfach weg. Wissenschaftler sprechen von disorder: Störung. Irgend etwas stimmt nicht, aber was?

„Die Arbeit an den Bienenvölkern ist dort eine andere als in Deutschland“, sagt Maier. „Die schaffen viel mit Paketbienen.“ Die Bienen werden nicht überwintert, stattdessen werden im Frühjahr neue aus Mexiko gekauft. Dazu kommt, dass in den USA außer der Varroa-Milbe auch der kleine Beutenkäfer verbreitet ist. Die Situation ist eine komplett andere, doch was nun tatsächlich die Ursache für das mysteriöse Bienensterben ist, darüber wird auch hier gerätselt. Manche Experten geben genveränderten Pflanzen die Schuld. Andere dem trockenen Herbst in den südlichen USA, der das Nahrungsangebot für die Honigbienen schmälerte und sie anfällig für Infektionen machte.

Von der Witterung hängt ohnehin vieles ab. Kalte Winter sind schlecht, aber auch den durchgehend warmen Winter hält der Experte nicht für optimal. Eine längere Kältephase mit Minusgraden wäre den Imkern lieber gewesen. So sind die Bienen nie zur Ruhe gekommen, haben ständig weitergebrütet.

Das kostet Energie.

„Wenn die Biene von der Erde verschwindet, hat der Mensch nur noch vier Jahre zu leben; keine Bienen mehr, keine Bestäubung mehr, keine Pflanzen mehr, keine Tiere mehr, keine Menschen mehr.“ Das soll Albert Einstein gesagt haben. Der Satz wird derzeit oft zitiert. „Ich glaube, die Sensibilisierung dafür ist da, dass die Bienen notwendig sind“, sagt Maier.

Artikel vom: 28.04.2007